

Grüße aus der Mongolei

„Mögen Deine Tiere schön fett werden!“ Das ist die landesübliche Begrüßung in der Mongolei, die mit den Worten „Mögen Deine Wünsche in Erfüllung gehen“ beantwortet wird. Das Besondere an Young Euro Classic ist, immer wieder aus dem Schema – Großes Orchester – Große Werke der Klassik – auszubrechen und ganz außergewöhnliche Abende zu präsentieren.



Seit der Schlacht von Liegnitz im Jahre 1241, als das mongolische Heer die polnisch-deutschen Truppen vernichtend schlug, so versicherten Prof. Wulff und Botschafter Ts.Bolor, gab es keine weiteren Konflikte und die Beziehungen zwischen Deutschland und der Mongolei seien sehr gut. Heinrich der Fromme, Herzog von Schlesien, hatte damals mit seiner Armee keine Chance gegen die Mongolen. Er fiel in der Schlacht und sein Kopf wurde auf einer Lanze als Trophäe vor die Stadttore von Liegnitz getragen. Grausame Zeiten. Da war der gefürchtete Dschingis Khan aber schon 14 Jahre tot. Sein Sohn Batu Khan verbreitete dafür Angst und Schrecken mit seiner „Goldenen Horde“ in Europa.



Der Donnerstagabend war so eine Perle auf der YEC-Kette. Was wissen Sie eigentlich über die Mongolei? Der Staat liegt zwischen Zentral-, Nord- und Ostasien und ist nach Kasachstan der flächenmäßig zweitgrößte Binnenstaat der Welt. Die Mongolei hat nur zwei Nachbarn, Russland im Norden und die Volksrepublik China im Süden. Die Mongolei ist viereinhalb Mal so groß wie Deutschland und wird lediglich von 3,18 Millionen Einwohnern bewohnt und ist somit der am dünnsten besiedelte unabhängige Staat der Welt. Das Land ist aufgrund seiner Bodenbeschaffenheit und seines Klimas kaum für Ackerbau geeignet, hauptsächlich wird nomadische Viehwirtschaft betrieben, daher die landesübliche Begrüßung. Die größte Stadt ist die Hauptstadt Ulaanbaatar, in der mehr als 40 Prozent der gesamten Landesbevölkerung wohnt.

Prof. Bernhard Wulff, Kulturbotschafter der Mongolei, führte durch das 90-minütige Programm. Ein wortreicher, aber nicht in unangenehmen Sinn wortlastiger Abend, an dem man viel über ein Land lernte, das so weit weg von uns ist, von Berlin bis Ulaanbaatar sind es rund 6.200 km Luftlinie, etwa die Strecke Berlin-New York.



Auf der Bühne im Admiralspalast waren die Umrisse einer Jurte, dem traditionellen Zeltbau, zu sehen. Die Protagonisten des Abends müssen an dieser Stelle

nicht nur wegen ihrer großartigen künstlerischen Leistung, sondern auch wegen der für uns ungewöhnlichen Namen genannt werden: Samdandamba Badamkhorol - Urtiin Du-Sängerin, Enkhjargal Dandarvaanchig - Obertongesang, Pferdekopfgeige, Naraa Naranbaatar Purevdorj - Mongolische Bassgeige, Ober- und Untertongesang, Ganzorig Davaakhuu - Mongolisches Hackbrett, Untertongesang, Nasaa Nasanjargal Ganbold - Pferdekopfgeige, Ober- und Untertongesang, Mongolische Oboe, Dombra und das Bat-Khaan Tsam-Tanzensemble – Maskentänzer.

„Erleben Sie, wie die Weite der mongolischen Steppe klingt: von traditionellem Kehlkopfgesang (immaterielles UNESCO-Erbe der Menschheit) bis zu Meistern an der Pferdekopfgeige“, hieß es in der Ankündigung. Die dargebotene Musik überraschte an vielen Stellen. Natürlich gab es die Klänge, die wir als asiatisch identifizieren würden, aber eben auch ganz andere. Swingig ging es zu und einige Male dachte man an Square-Dance-Musik. Von den Amerikanern können es sich die Mongolen nicht abgeschaut haben, in den heutigen USA gab es damals bestenfalls indianische Gesänge. Fragen müsste man eher, wie viele Mongolen in die USA ausgewandert sind.



Foto: Das Bat-Khaan Tsam-Tanzensemble – Maskentänzer.

„Dschingis Khan war nicht nur ein grausamer Befehlshaber und kluger Politiker, sondern auch ein großer Freund der Musik. Es wird berichtet, dass er ein eigenes 500-köpfiges (!) Palastorchester besaß, in dem nicht weniger als 300 Pferdekopfgeigen spielten! Bis heute singen die Mongolen gern, im Dialog mit der Natur, in ganz besonderen Musizierformen und Gesangstechniken: Musik für den Himmel, für die Tiere, Berge, Seen und Blumen - nach westlichen musikalischen Kategorien schwer zu beschreiben. Der Maskentanz

diente in der ursprünglichen spirituellen Bedeutung dazu, mit grässlichen Masken böse Geister zu vertreiben. Die Pferdekopfgeige gilt als Nationalinstrument der Mongolen und ähnelt der barocken Gambe. Ihr Spiel unterstützt den Gesang, dient aber auch dazu, die besonders sensibel auf Töne und Sprache reagierenden Kamelmütter dazu zu bringen, ein möglicherweise verstoßenes Junges wieder anzunehmen.“

Nun Dschingis Khan war sicherlich ein großer Musikfreund, und wenn ihn heute die Mongolen noch verehren, wollen wir sie dabei nicht stören. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass rund 2.000 Menschen aus seiner Umgebung nach seinem Tod sterben mussten, damit niemand weiter erzählen konnte, wo er beigesetzt wurde. Bis heute blieb sein Grab unentdeckt. Dafür aber haben wir als YEC-Besucher eine für uns neue und sehr beeindruckende Musik entdeckt und viel über ein Land erfahren, das in unseren Nachrichten selten vorkommt.

Ed Koch
Fotos: Kai Bienert

Nur noch drei Tage...

wie geht es weiter?

Freitag, 15. August 2014

TANZ! Um Leben und Tod

Mitglieder der Berliner Philharmoniker und Young Euro Classic

Ein atemberaubender, taumelnder, rhythmischer Wettlauf zwischen zwei Schlagwerkern und zwei Pianisten. „Feurig und mitreißend!“ gilt nicht nur für die „Ungarischen Tänze“ von Brahms, sondern auch für die zwei Tangos von Astor Piazzolla. Zwischen diesem rhythmischen Feuerwerk gibt es eine kurze Verschnaufpause für Pauker und Pianisten, denn Marko Hatlak, einer der bekanntesten Akkordeonisten Sloweniens, spielt Tänze aus Slowenien und vom Balkan. Anschließend dann eines der rasantesten Werke der Musikgeschichte: Strawinskys „Le Sacre du Printemps“.

Nach diesem Konzert ist im Admiralspalast noch nicht Schluss. Um 22.30 Uhr geht es weiter im Club Imperial im Admiralspalast mit einer Jazznacht.

Erleben Sie eine der jüngsten und aufregendsten Jazz-Bands aus Schweden! Konrad Agnas, Schlagzeug; Kasper Agnas, Gitarre; Mauritz Agnas, Kontrabass; und Max Agnas am Klavier.

Eine Band aus vier Brüdern: Als sich die Agnas Brothers gründeten, erregten sie sogleich Aufsehen in ihrer schwedischen Heimat. Die Stockholmer Geschwister aus Uppland spielen geistreichen und zugleich unkomplizierten Jazz an Klavier, Gitarre, Bass und Schlagzeug. Die Geschwister erhielten mehrere Newcomer-Stipendien und traten erfolgreich bei verschiedenen schwedischen Jazzfestivals auf. 2012 erschien ihr Plattendebüt The Fabler, das ausschließlich Eigenkompositionen enthält. Aktuell stellt das Quartett sein brandneues Album Polygon vor. Tickets 15 Euro.

Samstag, 16. August 2014

Eternal Beauty – Klassik meets Jazz - Mit dem O/Modernt Kammarorkester und den Agnas Brothers

Schwedische Volksmusik und Jazz-Variationen

Benjamin Britten - Variationen über ein Thema von Frank Bridge op. 10 - Astor Piazzolla - „Sommer“ und „Winter“ aus „Die vier Jahreszeiten von Buenos Aires“ - Antonio Vivaldi - Largo aus „Der Winter“ aus „Die vier Jahreszeiten“ op. 8 Nr. 4 - Jazz-Klassiker von „Moon River“ bis „Eternal Beauty“ von Henry Mancini, Michael Wollny, Nils Landgren u.v.a.

Klassik und Jazz treffen sich. Nachwuchs-Profis aus beiden Genres erarbeiten gemeinsam ein Programm unter der Leitung von „Mr. Red Horn“, dem Jazz-Star und Multitalent Nils Landgren: eine einzigartige Verbindung zwischen musikalischen Welten!

„Mr. Red Horn“, der schwedische Jazzmusiker Nils Landgren, spielt auf seiner roten Posaune. Zugleich bringt er das O/Modärnt Kammarorkester und die Agnas Brothers in einen Dialog. Das O/Modärnt Kammarorkester, das von Hugo Ticciati geleitet wird, kombiniert Alte Musik mit zeitgenössischen Klängen. Sein Repertoire reicht vom Mittelalter über Bach bis zu freier Improvisation. Das vielseitige Streichorchester ist also bestens gerüstet für den Dialog mit den Agnas Brothers. Die junge Stockholmer

Band, die aus vier Brüdern besteht, steuert jazzige Klänge an Klavier, Gitarre, Bass und Schlagzeug bei.

Sonntag, 17. August 2014

Den Abschluss des außergewöhnlichsten Young-Euro-Classic Festivals bestreitet wieder der Stammgast, das Schleswig-Holstein Festival Orchester

Das Schleswig-Holstein Festival Orchester präsentiert zwei Werke aus einem Land, zwischen denen Welten liegen. Das hochvirtuose Arrangement des Publikumsliebings Bilder einer Ausstellung von Modest Mussorgsky für Blechbläserensemble, das Elgar Howarth 1978 anfertigte, bietet eine Vielzahl von Klangfarben und höchste musikalisch-sinnliche Beschreibungskunst. Schostakowitschs Symphonie Nr. 5 hingegen tarnt hinter einer klassisch-viersätzigen Anlage vieles an Bitterkeit, Ängsten und passivem Widerstand, was er öffentlich nie hätte zugeben können. Martialische Marschmusik, ein Mittelteil von bezwingender, lyrischer Intensität und die Orchesterlawine des Schlusssatzes: Dieses Werk lässt niemanden kalt.

Bereits um 18.00 Uhr am letzten Tag findet die Verleihung des Europäischen Komponistenpreises 2014 und die Preisverleihung für die beste im Festival präsentierte Uraufführung oder Deutsche Erstaufführung statt.

Alle weiteren Infos und Tickets unter www.young-euro-classic.de